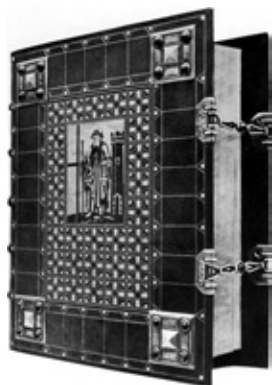


Die Allensteiner haben sich zum 54. Mal getroffen



Fot. Das „Goldene Buch“
der Stadt Alienstein

Allenstein, an der auch zahlreiche Gäste aus Allenstein teilnahmen. Man besprach die Aktivitäten des vergangenen Jahres und Pläne für die Zukunft. Als eine gutes Zeichen wurde auf die immer bessere Zusammenarbeit mit Allensteins heutigen Einwohnern und mit der Selbstverwaltung gewertet. Das Abendessen wurde wie üblich in froher Runde genossen, die im Tagesablauf als „zwangloses Beisammensein“ vorgemerkt



Fot. Schloss Horst

sich ins Schloss Horst begeben. Da wurde die Hauptkundgebung in der Glashalle, die das Moderne mit dem Geschichtlichen verbindet, veranstaltet. Eingeladene Gäste hielten kurze Ansprachen. Es wurde auch ein Grußbrief des gegenwärtigen Oberbürgermeisters der Stadt Allenstein Dr. Piotr Grzymowicz vom Vorsitzenden der Stadtgemeinschaft Allenstein, Herrn Gottfried Hufenbach, vorgelesen. Bis 21 Uhr dauerte die Feierlichkeit, weil nach dem offiziellen Teil Oskar Delberg, der alte Schlager spielte und sang auf der Bühne auftrat. Am Sonntag - dem letzten Aufenthaltstag, besuchten die Teilnehmer entweder einen katholischen Gottesdienst in der Propsteikirche oder einen evangelischen in der Altstadtkirche. Nach der Rückkehr zum Hotel blieb noch ein wenig Zeit, um sich im Kreise alter Freunde zu unterhalten. Bald saßen wir wieder im Bus und fuhren heim. Außer einem aufregenden geplatzen Keilriemen verlief die Heimfahrt ruhig und problemlos.

Als ich am Montag, dem 14. September von meinem Chef eine Zusage bekommen habe, dass ich am nächsten Freitag einen freien Tag bekomme, habe ich mich sehr erfreut. Das bedeutete für mich, dass ich nach Gelsenkirchen schon am Donnerstag fahren kann. So viele Tage, so viele Vorbereitungen, aber die Zeit war schnell vorbei, wie ich es später merkte. Aber alles der Reihe nach: pünktlich um 16 Uhr saßen wir alle im fast vollen Bus und warteten ungeduldig auf den Start. Die Teilnehmerliste wurde rasch geprüft und die zwei Busfahrer begannen, uns sechzehn Stunden lang nach Nordrhein-Westfalen zu transportieren. Alle drei Stunden wurden kurze Pausen eingelegt, während welcher man sich mit kalter Herbstnachtluft erfischen konnte. Besonders glücklich waren diejenigen, die die ganze Reise schlafen konnten, denn dies war ein besonderes Kunststück. Der erste Tag unseres Aufenthalts jenseits der Oder war hauptsächlich organisatorischen Fragen gewidmet. Da der Hoteldienst erst um die Mittagszeit beginnt, haben wir die Zeit zwischen Ankunft und Zimmerverteilung bei einer Tasse heißen Kaffees verbracht. Der Hauptpunkt des ersten Tages konzentrierte sich um die Sitzung des Vorstandes der Stadtgemeinschaft Al-



Fot. Die Propsteikirche

war. Am nächsten Tag, dem 19. haben wir uns am Morgen in der Propsteikirche versammelt und an einer feierlichen Toten-Gedenkstunde teilgenommen. Es gab Tränen in den Augen, als an Verwandte und Bekannte gedacht wurde. Danach besuchten wir das Heimatmuseum „Treudank“, das nach dem Allensteiner Stadttheater benannt wurde. Die Sammlung ist vor allem an solchen Fotos aus der Vorkriegszeit sehr reich, die sogar in Büchern schwer zu finden sind. In der Mitte einer der Säle befindet sich das „Goldene Buch“ der Stadt Allenstein, in dem seit der Gewerbeausstellung 1910 alle herausragenden Ereignisse im Leben der Stadt festgehalten wurden. Es wurde unter ganz ungewöhnlichen, geradezu wunderbaren Umständen aufgefunden und gelangte wieder in den Besitz der Allensteiner. Wer den Museumsbesuch absolviert hatte, konnte



Fot. Während der Großkundgebung / von
G.Gerwald

Karech

Haus Kopernikus - Infos:

Die Geschäftsstelle ist geöffnet:
Dienstag, Donnerstag und Freitag
Von 9 bis 12 Uhr.
Mittwoch von 13 bis 16 Uhr.
Zimmer 106
Renata Barczewska
E-Mail: rbarczewska@agdm.pl

Die Vorsitzende
Krystyna Płocharska
E-Mail: kplocharska@agdm.pl
Das Zentrum für wirtschaftliche
Information ist geöffnet:
Montag-Freitag von 9 bis 13 Uhr.
Zimmer 209
E-Mail: jszymanowska@agdm.pl

Die Bibliothek ist geöffnet:
Montag von 11 bis 12 Uhr,
Mittwoch von 15 bis 16 Uhr.
Information im Büro

www.agdm.pl

Tel./Fax 0048 89 523 69 90



Neuigkeiten aus Stadt und Region

Ein Film über den Napoleon-Feldzug in Preußen

Im Auftrag der Gesellschaft der Allenstein-Freunde und in Zusammenarbeit mit dem Museum für Ermland und Masurien wird ein Film über den Napoleon-Feldzug in Ostpreußen gedreht. Das Drehbuch schrieb der Journalist und Publizist Sebastian Mierzyński, zurzeit Mitarbeiter des Allensteiner Museums. Aufnahmen und Schnitt werden von Rafał und Janusz Ulatowski ausgeführt. Napoleon ist neben Kopernikus die populärste Persönlichkeit im Ermland. Es wird ein Dokumentarfilm mit Spielfilmelementen sein. Genutzt werden Filmaufnahmen von inszenierten Schlachten, die mit Napoleons Feldzug verbunden sind.

Sie wurden in Jonkendorf bei Allenstein gedreht. Der Film soll didaktisches Material für Schüler darstellen und touristisch für die Region werben.

R.R.

Immer mehr Einkaufszentren

Neben dem bestehenden Einkaufszentrum „Alfa“, das unweit des Kaufhauses „Dukat“ in Allenstein steht, wurde im Herbst dieses Jahres ein nächster Einkaufsriese eröffnet. In naher Zukunft soll ein „Alfa-Bis“-Zentrum auf dem Gelände des ehemaligen Sitzes der Allensteiner Stadtwerke in der Kasprzaka-Straße erbaut werden. Die Meinungen der Allensteiner teilen sich zum Bau neuer Objekte dieser Art (halb- halb). Einige meinen, die Stadt profitiere dadurch an Modernität, andere bevorzugen Tante-Emma-Läden, die den Kunden gegenüber freundlicher sind. Welche Entscheidung die Stadträte treffen werden, wird die Zukunft zeigen.

szar

Denken wir an die Kinder!

Fast 10 Mio. Zloty haben die Einwohner unserer Woiwodschaft von ihren Steuern (1 %) zugunsten der allgemeinnützlichen Organisationen (eine Art Non-Profit-Organisationen) gespendet. Eine halbe Million bekam die Stiftung „Zukunft für Kinder“. Dank diesen Geldmitteln erhielten zahlreiche Kinder die bei ihrer Rehabilitation notwendigen Geräte. Den Kindern mit Hirnlähmung wurden u. a. Kinderwagen mit Hand- und Elektro-Antrieb angekauft. Die erwähnte Stiftung hat 60 Kinder unter ihrem Schutz. Sie zahlt für ihre Medikamente, Rehabilitation und die Zufahrten ins Krankenhaus. Sie schafft auch Insulinpumpen und Hörgeräte an.

R.R.

Störche sind bereits im Süden

Störche sind bereits Ende August nach Afrika geflogen. Aber einige verletzte Exemplare oder die aus später Brut bleiben unter uns. Solcher Einzeltiere nimmt sich die Rehabilitationsstation wilder Vögel in Groß Buchwalde bei Allenstein an. In unserer Region wurden 23 Vögel eingesammelt. Sie haben vorwiegend verletzte Flügel, nachdem sie z. B. an Hochspannungsleitungen hängen geblieben sind. In diesem Jahr wurde während der neun Monate mehr als 100 Vögeln, darunter 44 Störchen, Hilfe geleistet.

R.R.

Saisoneröffnung in der Philharmonie

Die neue Saison der Allensteiner Philharmonie wurde mit einer speziellen Komposition anlässlich des 600. Jahrestages der Tannenberg-Schlacht eröffnet. Für die neue Saison wurden Familienkonzerte mit dem Titel „Reise nach Alt-Wien“ vorgesehen. Dabei geht es hauptsächlich darum, Gewohnheiten bei Kindern und Jugendlichen herauszubilden, damit sie klassische wie leichtere Musik hören lernen. Kinder werden allwöchentlich an musikalischen Matineen teilnehmen. Erwachsene werden Gelegenheit haben, ein neues Instrument - die elektronische Harfe zu Gehör zu bekommen. Einen wahren Ohrenschaus werden Musikfreunde nach der Errichtung eines neuen Philharmonie-Gebäudes haben. Konzerte sollen dort bereits 2011 stattfinden.

Szar

AGDM-Anzeigen



SENIORENTREFFEN

Das nächste Seniorentreffen findet am 3. November um 14 Uhr im Haus Kopernikus, im Erdgeschoss statt

VOLKSTRAUERTAG

Die feierliche Gedenkstunde der Gefallenen findet um 14 Uhr auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Allenstein-Jakobsberg statt.

Katholische Gottesdienste im November

- | | |
|------------------------------|--|
| 1. November (Allerheiligen): | – 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
– 15 Uhr Heilsberg Katharinenkloster |
| 2. November (Allerseelen): | – 10 Uhr Allenstein-Jomendorf |
| 8. November: | – 15 Uhr Allenstein Herz-Jesu-Kirche |
| 15. November: | – 10 Uhr Allenstein-Jomendorf |
| 22. November (Christkönig): | – 10 Uhr Allenstein-Jomendorf |
| 29. November (1. Advent): | – 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
– 14 Uhr Bischofsburg
– 17 Uhr Rößel |
| 6. Dezember (2. Advent): | – 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
– 15 Uhr Heilsberg Katharinenkloster |

ביהד , also zusammen



Fot. Im Hauptsaal von Bet Tahara

der orthodoxen Diaspora acht Tage lang gefeiert wird. Die Feier ist das größte Freudenfest des Jahres und ihr Name stammt von einem alten Brauch. In Erinnerung an die lange Wüstenwanderung bauen Juden Laubhütten aus Ästen und Blättern, in denen man die Mahlzeiten einnimmt, feiert, aber auch religiöse Texte lernt. Braucht man aber dazu eine zerbrechliche Hütte zu bauen? Gewiss. Sie erinnert daran, dass man sich auf Materielles sehr wenig verlassen soll, weil es jederzeit verloren gehen kann. Gott aber ist unvergänglich und geht mit seinem Volke mit. Das Fest ist gleichzeitig mit einem wichtigen Ereignis verbunden, weil Salomo zu Sukkot den Jerusalemer Tempel geweiht hat. In Allenstein (Olsztyn), war der 3. Sukkot, d.h. der 5. Oktober, dieser Tag, an dem die Dritten Tage der Jüdischen Kultur angefangen haben. In jenen Tagen hatte man Gelegenheit, sich hauptsächlich in der Altstadt und der Otto-Naujack-Villa der Geschichte der Juden zu nähern und mit der gegenwärtigen Literatur, Musik, Malerei und Film vertraut zu machen. Auch der Magen hatte nicht zu meckern, denn man konnte, vor allem am letzten Tag, verschiedenste Leckereien kosten. Dieser Tag, Simchat Tora (auch Torafest genannt, weil an ihm der jährliche Tora-Lesezyklus zu Ende geht und auch abermals beginnt), wurde pünktlich zu Mittag von Kornelia Kurowska von der Kulturgemeinschaft Borussia im Allensteiner Haus der Reinigung begonnen. Bet Tahara, weil so sein Name auf Hebräisch lautet, ist von dem berühmten Architekten und Sohn Allensteins – Erich Mendelsohn entworfen und 1913 erbaut worden. Kurz vor dem II. Weltkrieg haben ihn die Nationalsozialisten geplündert und nach dem Krieg befand es sich in staatlichen Händen. Hauptsächlich das Innere hat in dieser Zeit seinen ursprünglichen Charakter verloren. Die ehemals schön verzierten Wände, wie sie heute zu sehen sind,

wurden mit Ölfarbe gelb angestrichen. So lange das Gebäude dem Staatsarchiv gedient hatte, war sein Zustand noch akzeptabel. Ab 1996 blieb es aber ungenutzt und verfiel zusehends, bis es noch in neuester Vergangenheit die Passanten nur erschrecken konnte. Nach kurzer



Fot. Das alte Gebetshaus

Einleitung wurde Herrn Brakoniecki das Wort erteilt, der über seine Kindheit und Jugendzeit, seine Familie und ihre Beziehungen zu Juden und Deutschen, den persönlichen Prozess der Verarbeitung der schweren Realität – auch mit Tränen in den Augen – schilderte. An Bet Tahara ging der kleine Kazimierz Brakoniecki öfter vorbei. Für viele war der Pfad durch den jüdischen Friedhof nur ein Kurz-

weg, aber der künftige Dichter spürte eine tiefe Kindesneugier, das Haus zu erforschen. Nach der Wende 1989, als er schon längst erwachsen die Kulturgemeinschaft Borussia mitbegründet hatte, hat er das Haus nicht vergessen. Ab Januar 2005 pachtet Borussia das Gebäude von der Stiftung zum Erhalt des Jüdischen Erbes und sammelt Finanzmitteln, um den alten Glanz des Hauses wieder herzustellen. Als Endziel wird an ein Zentrum für interkulturellen Dialog, an „Mendelsohns Haus“ gedacht. Von außen ist es noch keine Augenweide, aber drinnen merkt man schnell, dass schon viel geleistet wurde. Im Hauptraum fällt das pyramidenförmige Dach auf, in dessen Mitte ein goldener David-Stern angebracht ist, und die Gesimse und Pfeilere wurden mit schwarzem Putz und teilweise auch grüner Glasmosaik erneuert. Die Vorstellung des

neuesten Werkes des Dichters, einer Essaysammlung unter dem Titel „Pole, Deutscher und Herr Gott. Allensteiner Skizzen (Polak, Niemiec i Pan Bóg. Szkice olsztyńskie)“, war nur ein Zusatz zur emotionell geschilderten und überwiegend traurigen Geschichte. Nach einer kurzen



Fot. Von der neuen Synagoge ist nur die Steintreppe geblieben...

Pause berichtete Lizenzstadtführerin Noemi Bażanowska, über die Rolle des Hauses der Reinigung im religiösen Leben der Juden, und die Versammelten begaben sich auf die Suche nach Spuren von Allensteiner Juden, also zuerst zum ehemaligen Burgrafenpalais – auch Cassablanca genannt – in der Altstadt. Seine umringende Mauer besteht teilweise aus zerbrochenen Matzewas-Stücken, die dem Friedhof (Bejt Olam – Haus der Ewigkeit), am Bet Tahara entnommen wurden. Kurz nach dem letzten Weltkrieg hat das Bezirksjudenkomitee die lokale Verwaltung, um ein Gitter gebeten,

Fortsetzung auf Seite 4

Am 23. September haben wir von dem Vorsitzenden der Neidenburger Gesellschaft der Deutschen Minderheit, Abschied genommen.

Herr Albert Wylengowski
hat uns im Alter von 80 Jahren plötzlich verlassen.

Mitglieder
der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit
bedauern diesen Verlust zutiefst und sprechen der
Familie ihr aufrichtiges Mitgefühl aus



Fot. So wird der Friedhof geehrt

Friedhofsanlage einfach mißachten. Auch Müll wird dort entsorgt und Hunde lassen ihren Kot zurück. Weiter ging es zu Erich Mendelsohns Elternhaus in der Oberkirchstraße (ul. Św. Barbary), an dem eine ihm gewidmete Gedenktafel angebracht ist. Ihr Schicksal teilte auch die Tafel am Bet Tahara – beide wurden mit Farbe beschmiert. Sowohl das Haus der Reinigung, als auch Mendelsohns Geburtshaus sind zahlreichen Allensteinern gut bekannt. Wer weiß aber, wo die berühmten jüdischen Kaufleute, Hersch Frankenstein und die Gebrüder Simonson, vor dem Zweiten Weltkrieg am Markt lebten und ihre Kaufhäuser hatten? Der Sitz des Ersten grenzte an das sog. Bürgermeisterhaus, das in der Vergangenheit dem Gründer der Stadt – Johannes von Laysen – gehörte und als das einzige am Markt scharfe Bogengänge aufweist. Über den Fenstern im ersten Geschoss sind David-Stern-ähnliche Verzierungen zu sehen. An dem einst sehr prunkvollen Haus der Gebrü-

womit der Friedhof umzäunt werden könnte. Die Bitte wurde nicht einmal beantwortet. In den 50er und 60er Jahren wurden die Grabsteine zu Teilen von Brunnen und Mauern. Heute laufen durch den Friedhof Menschen, die die Informationstafel über die

der Simonson sind heute nur Werbeanzeigen und eine nicht mehr funktionierende Neonwerbung zu sehen, die in der Ära der Volksrepublik Polen für einen gut bekannten Teppichladen warb. Wir gingen dann die Krummstraße (ul. H.KoŃkajaja) entlang, bis wir das Haus zwischen dieser und der Schanzenstraße (ul. Okopowa) erreichten. Hier befand sich die erste Synagoge, die 1835 errichtet wurde. Sie diente der jüdischen Gemeinde über vierzig Jahre lang und wurde danach für Wohn- und Handelszwecke bestimmt. Das Grundstück für das neue Gebetshaus wurde von der evangelischen Kirche in der Liebstädterstraße (ul. Grunwaldzka) erworben. In dessen Nähe entstand 1907 das erste Altersheim in der Provinz Ostpreußen. Die neue Synagoge wurde während der Kristallnacht 1938 geschändet und in Brand gesteckt. Kurz danach wurde sie renoviert und als Lagerraum genutzt. Davon sind heute nur die Steintreppen übrig geblieben. Dort hat uns die Stadtführerin in Regenströmen verabschiedet. Mit guten Augen und Interesse für die Geschichte der Stadt sind aber noch zahlreiche andere Spuren der jüdischen Allensteiner zu entdecken. Immer noch steht in der ehemaligen Warschauer Straße (ul. M. Mochackiego), in der Nähe eines Autohandels, eine schöne, obwohl recht verwahrloste Villa im Jugendstil, die einst Abraham Brünn gehörte, dessen Sohn heutzutage in Jerusalem lebt. Auch an dem großen Vorkriegshaus am Coppersnikusplatz (pl. Gen. J. Bema) sind gut erhaltene David-Sterne zu sehen. Während unseres kurzen Rundgangs haben wir wenig gesehen, aber sehr viel davon gehört wie die Allensteiner Juden gelebt und welchen Beitrag sie zur Stadtgeschichte geleistet haben. Ihre Spuren lassen sich häufig schwer entdecken, aber warten auf Sie ungeduldig.

Aleksander Bauknecht

Das ehemalige und heutige Ostpreußen

In diesem Jahre erschien auf dem Buchmarkt ein sehr wertvolles Buch von Andreas Kossert unter dem Titel „Ostpreussen. Geschichte und Mythos“. Das Buch setzt sich mit dem ganzen Ostpreußen – nicht nur Ermland und Masuren, sondern auch mit dem jetzigen Kaliningrader Gebiet und Memelland – auseinander und umfasst die ganze Geschichte von den Uranfängen bis zur Gegenwart. Das Werk beinhaltet vor allem eine sehr reiche deutsche und polnische Bibliographie, die die ehemaligen deutschen Ostgebiete betrifft. In einer sehr objektiven, interessanten, einfachen und zugleich vielsichtigen Weise beschreibt der Verfasser die Geschichte dieses Landes und die hier herrschenden gesellschaftlich-politischen, darunter auch religiösen Beziehungen. Aus dem Buch kann man sehr viel von dem jahr-



hundertlangen, multiethnischen und multikulturellen Erbe Ostpreußens erfahren. Es wurde in ihm auch die Frage des Kultur- und Geschichtsgedächtnisses erwähnt, das ein Ergebnis der jahrhundertlangen Identitätsprozesse in Ostpreussen ist. Das Buch lässt folgern, wie leicht man das Gemeinschaftserinnerungsvermögen manipuliert und gefälscht hatte. Der Autor zeigt, das dieses Land nicht nur einmal Gegenstand politischer Manipulation war. Ostpreußen war seit Jahrhunderten ein Berührungspunkt der Kulturen, vor allem der deutschen,

polnischen und litauischen. Es beeinflusste auch die polnischen, litauisch-baltischen und russischen Regionen. Es ist erwähnenswert, dass keine andere Provinz des deutschen Sprachraumes durch solch eine multiethnische Vielfaltigkeit gekennzeichnet war. Ostpreußen war auch eine einzigartige Mischung von Völkern und Konfessionen. Laut dem Verfasser hat die multiethnische Welt von Ostpreußen nach dem I. Weltkrieg angefangen, dem ethnischen Nationalismus Raum zu geben, der außer der deutschen Sprache keine andere zuliess. Als die Rote Armee durch dieses Land durchging und der II. Weltkrieg beendet wurde, war die jahrhundert alte Welt von Ostpreußen in Trümmer gesunken. Die gesellschaftlich-politischen Beziehungen und der ethnische Inhalt haben sich völlig verändert. Das Ostpreußen wurde letztendlich zwischen Russland, Polen und Litauen dreigeteilt. Das Leben in der Heimat ist für die Ostpreußen zur Hölle geworden. Die überwiegende Mehrheit der Einwohner dieser Region wurde aus den gesellschaftlichen und materiellen Bänden herausgerissen. Vor allem in der Bundesrepublik Deutschland musste sie ihr Leben von vorne anfangen. Nach den gesellschaftlich-politischen Änderungen in Polen 1989 und dem Fall der Berliner Mauer wird das Kulturerbe Ostpreußens wiederentdeckt.

Recht herzlich ermutige ich alle dieses Buch zu lesen. Es ist eine wichtige Quelle für alle, die Interesse an der Vergangenheit und Gegenwart dieses Landes haben und auch für diejenigen, die die ostpreußische Geschichte und die damals herrschenden gesellschaftlich-politischen Beziehungen besser kennenlernen möchten. Vor allem für jeden Einwohner dieser Region ist das ein Pflichtlesestoff, damit er die Geschichte des Landes kennenlernen kann, in dem er wohnt.

Dr. Pawel Popieliński
Institut für Politische Studien
der Polnischen Akademie der Wissenschaften



JUGENDGRUPPE ERMIS

Wymiana doświadczeń we Wrocławiu

Grupa Młodzieżowa Ermis istnieje od 1992 roku. Wielu z jej założycieli i członków przestała już być młodzieżą. A to, że grupa działa i nadal wspiera porozumienie polsko-niemieckie było i jest zasługą tego, że w każdym pokoleniu, znajdują się młodzi, którzy dla ideałów grupy, wolontariacko chcą działać...



Fot. Przed Halą Stulecia

zorganizować projekt, jakie są możliwości jego finansowania? I czym się różni program Unii Europejskiej Młodzież od programu Polsko Niemieckiej Współpracy Młodzieży?

Hasłem przewodnim trzeciego z nich była «Teoria w praktyce», czyli piszemy wspólnie projekt. Kto by przypuszczał, że aby napisać projekt trzeba odpowiedzieć na tyle pytań, przewidzieć tyle rzeczy.... I jak przewidzieć coś co ma się zdarzyć za pół roku?

Wydawać by się mogło, że to tak niewiele jak na trzydniowe seminarium. Ale była to naprawdę męcząca praca. A po tak ciężkiej pracy należy się również odpoczynek! Mieliśmy to szczęście, że nasze seminarium odbywało się w przepięknym Wrocławiu, który to w wieczornym świetle zwiedzaliśmy. Aby ukoronować nasz projekt, wzięliśmy udział w III Festiwalu Kultury Niemieckiej we Wrocławiu. Dzięki uczestnictwu w nim mogliśmy poznać działalność grup młodzieżowych mniejszości niemieckiej z całego kraju, wymienić się doświadczeniami a przede wszystkim poznać siebie. Marzy nam się taki duży projekt i taki mniejszy. Oby starczyło nam czasu na realizację tych wszystkich pomysłów, które narodziły się we Wrocławiu!

Przedsięwzięcie możliwe było dzięki dofinansowaniu z Ministerstwa Spraw Wewnętrznych i Administracji.

Grupa Młodzieżowa Ermis



Fot. W kręgu Ermisów

Toko-Tombola 2010

Einmalig und noch nie da gewesen findet ab sofort im Rahmen unserer kommenden Ostertagung in Freckenhorst zum Thema Afrika die Toko-Tombola 2010 statt. Diese ist ein Projekt des Vernetzungstreffens in Danzig und wird aus mehreren Teilen bestehen. Zum einen wird ab dem 30. September ein Online-Quiz auf unserer Internetseite:

www.junges-ermland.de

zu finden sein, das es so korrekt wie möglich zu beantworten gilt. Darüber hinaus sind zwei weitere Fragen zu beantworten, die in den Infobriefen Oktober und November erscheinen werden, so wie eine Eingangsfrage am Ende dieses Beitrages. Das Lösungswort und die Antworten auf die drei Fragen in Ermlandbrief und Infobriefen schickt ihr bitte mit eurem vollständigen Namen über Email bis zum 1. Dezember an

alexandra@junges-ermland.de

Alle Emails, die nach dem Einsendeschluss eintreffen, können für die Tombola nicht mehr berücksichtigt werden.

Eine Tombola wäre nur halb so schön, wenn es nicht einen wirklich alles übertreffenden Preis zu gewinnen gäbe, für den es sich lohnt auch gegen die allerbesten Freunde anzutreten. Was könnte schöner sein, als das Komplettpaket Ostern mit allem was dazu gehört, nämlich Jugendbegegnung und Freckenhorst 2010, zu erleben? Genau. Nichts. Und weil dem so ist, winkt dem Gewinner bzw. der Gewinnerin der Toko-Tombola 2010 ein Gratis-Ehren-Teilnahme-Platz an der Jugendbegegnung vor Ostern 2010!!! Mitmachen lohnt sich also unbedingt!!! Den Namen des bzw. der Glücklichen werden wir im letzten Türchen unseres Adventskalenders bekannt geben. Hier die erste Frage:

Wie viel Prozent der gegenwärtigen Weltbevölkerung leben in Afrika?

Viel Spaß wünschen euch
Johannes Zierenberg,
Monika Kamińska
und Alexandra Hinz

Oskar Mazerath trommelt schon ein halbes Jahrhundert

Das Jahr 2009 quillt in Polen von wichtigen Jahrestagen über. Bereits im Januar dachte man an den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vor 70 Jahren. Ein anderes wichtiges Ereignis jährt sich zum zwanzigsten Mal und ist mit dem Mauerfall in Berlin aufs Engste verbunden – das Ende der kommunistischen Machtherrschaft in den Ostblockstaaten. In Polen drückte sich diese Wende durch die so genannten „Rundtischgespräche“ zwischen Regierung und Opposition aus. In den beiden damals noch existenten deutschen Staaten führte die gesellschaftliche Entwicklung in Polen zur Wiedervereinigung Deutschlands.

Ich hatte das Privileg, im damaligen Deutschland einen hautnahen Kontakt mit jener epochalen Geschichte zu haben. 1989 war ich nämlich als Stipendiat der Robert-Bosch-Stiftung zu einem fünf Wochen in der Bundesrepublik. Gerade zu jener Zeit, als DDR-Bürger die Botschaften in Prag, Budapest und Warschau zu stürmen anfangen, um später in Sonderzügen in ihre Wahlheimat, d. h. nach Westdeutschland geschleust zu werden. Diese Ausreisewelle nahm solch enorme Ausmaße an, dass sie nicht einzudämmen war und folglich zur offiziellen Eröffnung aller Grenzübergänge führte. Damit war das 40 Jahre lang andauernde Übergangsstadium in Deutschlands und Europas Geschichte aufgehoben.

Ich assoziiere das Jahr 2009 mit einem ganz anderen Faktum. Vor 50 Jahren, am 7. Oktober 1959, erschien der Jahrhundertroman von Günter Grass „Die Blechtrommel“, und vor genau 30 Jahren wurde er von Völker Schlöndorff verfilmt und von der kalifornischen Jury mit dem Oscar ausgezeichnet. Das Buch des 1927 in Danzig geborenen Grass durfte lange Zeit in Polen offiziell nicht erscheinen. Schuld daran war die damals noch oft eingreifende Zensur, die es nicht dulden wollte, dass der Autor die Missetaten der Roten Armee bei Danzigs Einkesselung und Eroberung 1945 vor die Augen der breiten Leserschaft führte. So erschien „Die Blechtrommel“ in der Übersetzung von Sławomir Blaut 1980, also während der Solidarność-Gärung, in dem staatlich nicht zugelassenen Verlag „Nova“. Der Vertrieb des Romans erfolgte inoffiziell unter Personen, die mit den Untergrundorganisationen vertraut waren. Ich hatte einen Studienfreund, der stark an der studentischen Abteilung der Solidarność-Bewegung engagiert war. Dieser hatte mir mal verraten, er habe ein Exemplar für mich. Der Preis belief sich auf ganze 200 damaliger Zloty, was mir die Anschaffung leider unmöglich machte. Man bedenke: die Monatsgebühr für die karge Unterkunft im Studentenheim betrug lediglich 120 Zloty. Auf die legal herausgebrachte Ausgabe des Romans musste ich deshalb noch ein paar Jahre warten, bis sie überraschend 1983 in die Buchhandlungen des ganzen Landes kam und schnell vergriffen wurde. Die um das Buch umwobenen Legenden sowie die damit verbundene Atmosphäre eines Skandals, verursachten, dass es hierzulande unaufhörlich auf enormes Interesse stößt, wovon beispielsweise eine Massenausgabe der „Gazeta Wyborcza“ zeugen kann. Es gibt

ein lateinisches Sprichwort: Habent sua fata libelli (Bücher haben ihre Schicksale). Auf kein anderes trifft es besser zu als auf den ersten Teil der Danziger Trilogie von Grass (weitere Teile bilden „Katz und Maus“ und „Hundejahre“).

Nicht weniger spannend scheint es in Polen mit der Aufnahme der filmischen Fassung des Romans zu sein. Auffallend ist es dabei, dass die damalige kommunistische Regierung die Dreharbeiten größtenteils am Ort der Handlung, in Danzig und in der Kaschubei erlaubt hatte. Sie hatte auch nichts, oder fast nichts gegen das Engagement in einer Hauptrolle des Kultstars des polnischen Kinos, Daniel Olbrychski. Eine polnische Premiere hatte sie sich jedoch nicht vorstellen können, schon wegen der zugespitzten politischen Lage im Lande. So waren die Kinobesucher gezwungen, bis Anfang der 90-er Jahre zu warten, als endlich Hindernisse außerkünstlerischer Art aus dem Wege geschafft wurden und es möglich war, den zur Legende gewordenen Film anzuschauen. Es war im Jahr 1991 im umstürzlerischen und widerspenstigen Danzig, als man die offizielle Erstaufführung veranstaltete. Man lud zahlreiche prominente Gäste mit dem Hauptdarsteller Daniel Bennent an der Spitze ein. Ich kann mich noch gut erinnern, dass manch ein Anwesender damals nicht schlecht staunte, dass der filmische Oskar dennoch gewachsen und groß geworden war. Die besagte Premiere fand in einem altstädtischen Kino, dessen Neonlichter damals noch den Namen LENINGRAD, der Partnerstadt Danzigs, zeigten.

„Die Blechtrommel“ machte also in Wort und Bild Geschichte. Es ist aber im Vergleich zur heutigen Moralauffassung ein ziemlich liberaler Film, dessen literarische Vorlage vielleicht schon die sexuelle Revolution der 60-er Jahre angekündigt hatte. Ich wohnte vor kurzem einer Videovorführung für Studentinnen und Studenten dieses Filmes bei. Nach der ohne jegliches Feigenblatt gezeigten Szene zwischen Agnes und ihrem Liebhaber Jan, rief ein zutiefst entrüsteter Student aus: „Na, so was! Das war aber unappetitlich!“ Vielleicht hält gerade bei uns eine neue Welle Einzug: die Welle einer zärtlichen Romantik statt eines schnöden Betrugs? Nicht anders schaut Günter Grass auf die traurige Liebesgeschichte seiner literarischen Protagonisten! Nach den rührend beschriebenen Trauerfeierlichkeiten nach Agnes' Tod bemerkt er:

Bei aller Berechnung der beiden, Mama und Jan, die fähig waren, wenn es galt ihrer Liebe ein ungestörtes Bett zu beschaffen, zeigten sie gleichviel Begabung zur Romanze: man kann, wenn man will, in ihnen Romeo und Julia oder jene zwei Königskinder sehen, die angeblich nicht zusammenkamen, weil das Wasser zu tief war. (G. Grass, Danziger Trilogie, Luchterhand, Darmstadt und Neuwied 1980, s. 138)

Das Motiv einer hoffnungslosen, unglücklichen Liebe hat übrigens eine lange Tradition in der deutschen Literaturgeschichte. Man denke nur an Goethes Werther und dessen Lotte, Faust und das von ihm in den Tod getriebene Gretchen, Heinrich Kleist und Henriette Vogel, die sich beide 1811 am Berliner Grossen Wannsee das Leben nahmen. Selbst in der DDR verfasste ja Ulrich Plenzdorf „Die neuen Leiden des jungen W.“ über das Scheitern eines Außenseiters wegen einer ungestillten Liebessehnsucht. Plenzdorfs Stimme war übrigens auch ein Zeichen dafür, dass das sozialistische System nicht unbedingt die ganze Gesellschaft in jeder Hinsicht quasi automatisch glücklich zu machen vermochte.

Im Falle der Grassschen „Blechtrommel“ irritiert mich manchmal die Neigung zahlreicher polnischer Leserinnen und Leser, sein Buch auf die Ebene deutsch-polnischer Beziehungen zu reduzieren, was selbstverständlich nur teilweise stimmt. In Allenstein selbst wird der Schriftsteller gelegentlich, vielleicht durch die Bestimmung seines Geburtsorts, als ein klassischer Heimatdich-

Frau

Hanna Marzec

und Ihrer Familie

übermitteln Mitglieder
der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit
ihr Beileid zum Verlust
Ihrer Mutter, Oma und Urgroßmutter

ter eingestuft. Es ist eine Fehleinschätzung, denn Grass sprengte die engen Rahmen einer lokalen Geschichte und avancierte Danzig, Langfuhr/Wrzeszcz zu einem universellen Topos, wie es einst Thomas Mann mit Lübeck in den „Buddenbrooks“ oder mit Davos im „Zauberberg“ getan hatte. Aus dem Roman könnte man ohne Ende zitieren. Wahlweise habe ich hier einen Ausschnitt aus dem Kapitel „Das Fotoalbum“ herausgenommen, der vielleicht am schönsten die Kunst des Nicht-Vergessens versinnbildlicht und uns auf die Vergänglichkeit sensibilisiert:

Was auf dieser Welt, welcher Roman hätte die epische Breite eines Fotoalbums? Der liebe Gott, der uns als fleißiger sein Amateur jeden Sonntag von oben herab, also schrecklich verkürzt fotografiert und mehr oder weniger gut belichtet in sein Album klebt, möge mich sicher und jeden noch so genussvollen, doch unschicklich langen Aufenthalt ver hindernd, durch dieses mein Album leiten und Oskars Liebe zum Labyrinthischen nicht nähren; [...] (s. 38)

Das Fotoalbum funktioniert hier als Metapher des menschlichen Lebens. Möglicherweise hat gerade dieses Kapitel den jetzigen Premierminister Donald Tusk dazu bewogen, in den 90er Jahren das Album „Był sobie Gdańsk“ („Es war einmal Danzig“) mit ockerfarbenen Bildern einer untergegangenen Stadt herauszugeben?

Im Oktober 2009 soll in Danzig eine Grass-Galerie eröffnet werden, in der die vom Dichter seiner Geburtsstadt vermachten



Fot. Der trommelnde Oskar.
Quelle: <http://tinyurl.com/omazerath>

Zeichnungen, Graphiken und Plastiken ausgestellt werden. Diese Einrichtung hat sich zum Ziel gesetzt, die vom Schaffen Grass` inspirierten künstlerischen und wissenschaftlichen Initiativen zu fördern.

In der spanischen Zeitschrift „El Pais“ erschien in der Ausgabe vom 23. Mai dieses Jahres ein Interview von Juan Cruz mit Gunter Grass anlässlich einer neuen Übersetzung seines Romans in die Sprache des Cervantes. Der Verfasser antwortet auf die Frage des Journalisten, ob Oskar Mazerath nach einem halben Jahrhundert weiterhin Glas zerbreche und schrille Töne hervorbringe:

Ich habe seit langem dieses Buch im Ganzen nicht gelesen, aber neulich hatte ich zweimal die Gelegenheit, jeweils ein Kapitel davon zu lesen und ich habe mit Verwunderung festgestellt, dass der Text weiter frisch und aktuell wirkt. Oskar ist eine Widerspiegelung seiner Zeit, aber es sieht so aus, dass es ihm gelungen war, die Grenzen jenes Zeitalters zu überschreiten. Dies passiert mit vielen literarischen Helden. [...] Ich wäre froh, wenn man so etwas auch von einem der Protagonisten meiner Bücher sagen könnte. [Zitat i meiner Übersetzung nach der polnischen Wochenzeitschrift „Forum“, Nr. 27 vom 6.07. – 12.07. 09]

Dr. Grzegorz Supady

Rückkehr in die alte Heimat (6,7)

Nun konnte ich also kleine Fahrten in die Umgebung von Allenstein unternehmen. Eine davon werde ich nicht so schnell vergessen. Es ging an einem Sonnabend Richtung Hohenstein. Vorher wollte ich noch bei Darethen an den See. Als ich in Darethen versuchte abzubiegen, merkte ich, dass die Fußbremse nicht funktionierte. Trotz mehrmaligen Tretens trat ich ins Leere, und der Wagen wurde schneller. Zum Glück konnte ich den Wagen wieder auf die Straße bringen, also vorerst in Richtung Hohenstein weiter. Unterwegs versuchte ich immer wieder die Fußbremse zu betätigen, aber es war vergeblich. Vor Grieblienen fand ich eine Gelegenheit zum Wenden. Und das alles nur mit Handbremse im ersten Gang. Man sagte mir, in Stabigotten sei eine kleine Kfz-Werkstatt. Also langsam dorthin. Unterwegs wurde ich manchmal angehupt, aber was sollte ich machen? Im ersten Gang ging es nach Stabigotten hinein zur Tankstelle, dort wird man ja wissen, wo die Werkstatt sei. Man gab mir Askunft, doch ich verstand natürlich nur die Hälfte. Aber nach einigem Suchen fand ich die kleine Werkstatt. Ich zeigte dem Monteur, was los ist. Er holte ein Liter Bremsflüssigkeit, und nach zwanzig Minuten der Fußbremsbetätigung war die Sache behoben. War ich vielleicht froh! Die Kosten der Bremsflüssigkeit mit einem guten Trinkgeld machten den Wagen fahrfähig und ich setzte meine Reise wieder fort. Natürlich nun nicht mehr nach Hohenstein, sondern zurück nach Allenstein. Der Schreck steckte mir noch ganz schön in den Gliedern. Was hätte alles passieren können, wenn ich eine Vollbremsung machen müßte oder ein Ausweichmanöver. Na, zum Glück ging ja alles gut.

Der Herrgott hat dieses Mal seine beiden Hände über mir gehalten. Ich danke Ihm von ganzem Herzen dafür. Ja, man kann eben in ein altes Auto nicht reinschauen. Die neuen Fahrzeuge haben ja alle elektronische Anzeigen, aber mein Wagen nicht. Dafür ist er aber ein echter Oldtimer mit fünfzehn Jahren auf dem Buckel.

Ich war mir mit dem Wagen nach der letzten Fahrt doch etwas unsicher, wo alles mit viel Glück gut gegangen war. Also suchte ich nach einer Werkstatt. Dabei half der gute Fahrer Robert und beschaffte einen Termin. An einem Freitag gegen acht Uhr war ich angemeldet. Ich hatte ein Zettel auf Polnisch geschrieben, was alles zu machen sei. Es ging über Scheibenwischer – Kupplung – Motor und andere Angelegenheiten, die im Winter wichtig sind. Robert beauftragte damit den Monteur, und der wollte sich melden, sobald der Wagen fertig wäre. Ich wartete also am Freitag bis zum Abend und rief dann Robert an. Leider ging es heute nicht, weil Ersatzteile fehlten. Ich wartete also auch am Sonnabend. Gegen Abend bekam ich den Anruf: der Wagen sei fertig! Große Freude! Und ab ging es zur Werkstatt. Leider habe man keine Wischblätter bekommen können. Sonst sei aber alles in Ordnung, auch das Ersatzteil war da und eingebaut. Ich bezahlte die fette Rechnung, die hoch war, weil es eben ein Oldtimer sei und dafür Ersatzteile rar sind. Nach Wischblättern ging ich auf Suche: Tankstelle und Kaufhaus. Hatte doch leider die falschen erwischt. Also fuhr ich zu Honda und erklärte dem Verkäufer, was ich brauche, diesmal alles auf Englisch. In dreißig Minuten hatte ich meine neuen Wischblätter für fünfunddreißig Euro. Ich war froh, dass alles so gut geklappt hatte. Nun hoffe ich, dass mich das Fahrzeug durch den Winter bringt. Das wäre nun für heute in Sachen Pkw von mir. Bis zum nächsten Mal.

Ihr Johannes Kraski

II. Kulturfestival der Deutschen Minderheit



Fot. Breslauer Dom

Minderheiten und Parlamentarischer Staatssekretär - Herr Dr. Christoph Bergner. Nach der offiziellen Eröffnung begann der Teil kultureller Darbietungen, in dem die Künstler ihr Können zur Schau stellten. Tanzensemble, Blasorchester, Bands und Chöre vertraten fast alle Regionen Polens. „Tworkauer Eiche“, „Łęczczok“, „Canthabile“, „Rotkäppchen“, „Saga“, „Powiślanki“, „Camerata“ – sind nur einige Gruppen, die als Beispiel genannt werden. Unser Chor „Vaterhaus“ wirkte



Fot. Alexandra und Anita Hofmann

Am zwölften September kamen Mitglieder der deutschen Minderheit aus Polen zum ersten Mal nach Breslau, um etwas Neues über sich zu erfahren, deutsche Kultur zu genießen, und ihre Begegnung allgemein zu feiern. Am Anfang versammelten sich die Teilnehmer im Breslauer Dom – Kathedrale St. Johannes des Täufers, wo S.E. Marian Gołębiewski den Gottesdienst zelebrierte. Der „Stropendorfer Heimatchor“ aus Gleiwitz gab der besinnlichen Empfindung einen besonderen Rahmen. Geistig gestärkt begaben sich alle zum Bestimmungsort des Kulturfestes. Das prachtvolle Ereignis fand in der Jahrhunderthalle statt, die bis zum Rande voll von Zuschauern war. Die Vorsitzende der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Breslau – Frau Renate Zajaczkowska und der Vorsitzende des Verbandes deutscher Gesellschaften - Herr Bernard Gaida eröffneten das Fest in einer echt feierlichen Stimmung. Der Eindruck von freundlicher, versöhnungsvoller Atmosphäre wurde durch Reden ehrenhafter Gäste vermittelt. Das Wort ergriffen der polnische Minister des Inneren – Herr Grzegorz Schetyna und der Beauftragte der Bundesregierung für Nationale



Fot. Die Jahrhunderthalle

auch mit, und zeigte sich von seiner besten Seite. Unter zahlreichen Begleitveranstaltungen konnten sich verschiedenen Jugendgruppen präsentieren. Auch die Allensteiner Gruppe „Ermi“ zeigte mit großer Begeisterung, was es heißt echter „Ermi“ zu sein. Sie stellten einen gut ausgeklügelten Infostand auf, wo jedermann sich nach allem, was die „Ermi“ betrifft, erkundigen konnte. Den Höhepunkt der Hauptveranstaltung gestalteten die berühmten Geschwister Hofmann. Nach solchen unvergesslichen Attraktionen werden zukünftige Kulturfestivals sicher genauso, wenn nicht noch grandioser sein.

Oskar Kwahs

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen./Redakcja zastrzega sobie prawo adiustacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

Die Allensteiner Nachrichten werden gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Inneres und Administration aus Warschau.

Herausgeber: Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej, 10–522 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, Tel./fax 089 523 69 90, 089 535 39 31, e-mail: kplocharska@agdm.pl. Bankverbindung: BOŚ S.A. O/Olsztyn Konto: 86 1540 1072 2001 5050 7600 0001

Redaktion: Joanna Szymanowska e-mail: jszymanowska@agdm.pl. Mitarbeit: Grzegorz Supady, Ryszard Reich, Gerard Cygan, Monika Kamińska

Druck: Studio Poligrafii Komputerowej SQL” s.c., 10–684 Olsztyn, ul. Wańkowicza 24, tel./fax 089 542 87 66, 089 542 03 39, e-mail: studio@sql.com.pl